Cw Calw, 3.7.47

Beilage

zu den

Nachrichten für die O.A.B. Calw und Neuenbürg.

Nro. 32.

Der Unschlüssige im Heirathen.

Wenn ich die Wonne recht betrachte,
Die ein gelungnes Ehband bringt,
Und auf den Kranz von Freuden achte,
Der um ein liebend Paar sich schlingt:
Dann wünsch' ich mich mit Herz und Mund
In einen solchen Liebesbund.

Doch, wenn ich wieder weiter denke,
Wie Manchem seine Rechnung log,
Und mit dem mißlichsten Geschenke
Die Schwiegermutter ihn betrog:
Dann nehm' ich meinen Wunsch zurück,
Und einsam seyn ist mir ein Glück!

Rechn' ich die lästige Langeweile,
Die gar zu viele Muse macht,
Und denke, in wie viel tausend Theile
Sich theilt das Jahr, der Tag die Nacht —
Dann graut mirs vor der Einsamkeit,
Und ich bin mit mir selbst entzweit.

Nehm ich dazu, auf wie viel Weise
Gesellschaft uns das Leben würzt,
Wie schön die lange Lebensreise
Sich an der Hand der Freundin kürzt —
Dann hebt sich schnell der vorge Streit
Zu Gunsten der Geselligkeit.

Erwäg ich noch, wie viel Vergnügen
Gewährt ein gut, verständig Weib
Mit Kindern, beiden gleich an Zügen —
Ein Glück, nicht bloser Zeitvertreib —
Ja, dann steht mein Entschluß auch fest,
Ich bau im Geiste schon das Nest.

Dann, wenn ich recht dagegen halte,
Wie manchen Kummer und Verdruß,
Wenn ich nicht zwanglos schalt und walte,
Ich in dem Joch erdulden muß —
Dann stell ich gleich mein Nisten ein,
Und will nicht mehr gepaaret seyn.

Fällt mir noch ein die schlechte Treue,
Die man bei manchen Weibern fand,
Und wie so Mancher Qual und Reue
Sich eintauscht für den freien Stand —
O dann ist meiner Furcht kein Ziel,
Ich seze wahrlich nichts aufs Spiel.

Doch, wenn ich wieder mich entsinne,
Daß sie nur minder schuldig sind —
Wir mehr — wie treu dem Sold der Minne
Bezahlt so manches liebes Kind:
Dann weichet wieder aller Groll,
Mein Herz wird Lieb' und Sehnsuchtsvoll.

Kommt noch dazu mir in Gedanken,
Wie ohne Minne, Lust und Scherz
Uns flieht, dann hör' ich auf zu wanken,
Dann wird mirs warm und eng ums Herz:
Ein lieblich Feuer lodert drinn,
Und füllt mit Wonne jeden Sinn.

Drum, findet eine schöne Seele,
Empfänglich treuer Zärtlichkeit,
Sich auf der Welt, die komm und wähle,
Und seh' hier Hand und Herz bereit!
Ja, wenn ein Paar sich edel liebt,
Dann glaub' ich daß es Eh'glück gibt.

—r.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die Markgräfin.

Eine Erzählung.

(Nach dem Französischen der Gräfin Dash bearbeitet von Gustav Rivinius).

Im Jahr 1794 war ich in Baden-Baden, erzählt eine Hofdame des unglücklichen Königs Ludwig XVI., und gieng öfters in dem Park der benachbarten Favorite spazieren; hier träumte ich mich in unser Trianon zurück. Beinahe jeden Tag traf ich in dem Park eine ziemlich ältliche Dame, von gutem Aussehen, feinen Manieren, kurz — sie hatte ein gewisses Etwas, was mich in ihr eine Dame von Stand ahnen ließ. Neigung zum Umgang mit solchen Personen, trieb mich, eine Unterhaltung mit ihr anzuknüpfen, und wir sprachen uns in der Folge öfter. Die Gräfin Hauenzern, denn dieß war ihr Name, kannte Deutschlands fürstliche Familien außen und innen und man hätte sie füglich einen gothaischen Almanach nennen können; wir besprachen uns öfters über alle fürstlichen Familien und souveränen Häuser, wir beklagten die Unglücksfälle, welche die französische Revolution über so viele derselben gebracht hatte, und ich erinnere mich noch recht gut, wie sie fast untröstlich war, als sie hörte, daß ich Unschlitt-Lichter brenne, weil ich in Folge meiner von der Revolution zerrütteten Verhältnisse sparsam leben mußte. Sie nannte dieß das non plus ultra des Unglücks, und sandte mir zum nächsten Neujahrs-Angebinde einen Zentner — Wachs-Lichter.

Eines Morgens hatten wir uns auf einem Size zwischen dem Schloß und der Einsiedelei niedergelassen, und beede betrachtend, sagte sie zu mir: ich wette, sie wissen nicht, wer diesen Garten geschaffen hat und warum Sie jene Kapelle an diesem Orte des Vergnügens sehen?

Ich gestand ihr, daß ich es nicht wisse.

Nun! so will ich es Ihnen sagen, antwortete sie. Schwerlich weiß irgend ein Lebender um die Sache; die Einzelnheiten — vergessen von Allen — sind blos in meiner Familie aufbehalten worden.

Und nun erzählte die Gräfin:

„Die Markgräfin Sibylle, Wittwe u. Regentin von Baden lebte im Anfange des achtzehenten Jahrhunderts; wessen Tochter sie war, wie ihr Gemahl und ihre Kinder hießen, wie viel sie Kinder hatte, alles dieß weiß ich nicht; ich weiß nur soviel, daß sie mehrere Kinder hatte und Wittwe war, und dieß genügt für uns.

(Fortsezung folgt).

Gedanken-Ausstellung.

Maskerade.

Drei Drittel von Menschen gehen des Jahres zwei und fünfzig Wochen maskirt: Man liebt, man umarmt, man heirathet, man küßt einander maskirt; manche nehmen ihre Maske mit auf die Gottesakerredoute, und dieß ist immer noch das Gescheuteste. Denn so bald man sich bei Lebzeiten z. B. im heiligen Ehestande demaskirt; so hat der Ball ein Ende, und beiden Theilen vergeht plözlich die Lust zu tanzen.

Kleingeist.

Kleine Geister gleichen einem leeren Wagen, je weniger darauf ist, desto mehr rasselt er durch die Straßen.

Charade.

Die erste Sylbe nennet einen großen Mann,
Der in den Schlachten sich hervorgethan.
Doch sollte endlich nach so mancher Schlacht
In Stralsund seines Glückes Stern erbleichen.
Obschon mit neuem Muthe angefacht,
So konnt' er doch dem Tode nicht entweichen.
Die zweite Sylb' brauchst du, wenn du von Jemand sprichst,
Und seinen Namen nicht gerade nennest.
Sei es, daß diesem Lob du zuerkennest,
Oder auch in Tadel gegen ihn ausbrichst.
Wer kennet nicht den großen Mann
Den diese beiden Sylben insgesammt bedeuten!
Er war ein Dichter und begann
Ein neues Licht auf unsre Sprache zu verbreiten.

F.

Redakteur: Gustav Rivinius.
Druck und Verlag der Riviniusschen Buchdruckerei, in Calw.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw